

MARIENFELDES GUTES KLIMA - DIE EINRICHTUNGEN DER FRAUEN

Als Marienfelde noch ein Dorf mit 1.500 Seelen war, öffnete es sich bereits den Erfordernissen der Großstadtgemeinde Berlin, die mit der sich ständig mehrenden Einwohnerschaft ihre "besonderen sozialen Probleme hatte. Vor allem die aus den Provinzen zugewanderten Mädchen waren nicht immer den Großstadtgefahren gewachsen. Einsichtige Menschen des Bürgerstandes und kirchliche Einrichtungen bemühten sich an den jungen Menschen, um durch Erziehung und Ausbildung gutzumachen, was die Gesellschaft an ihnen versäumt und verschuldet hatte. Die standesbewußten Bürger dagegen befanden sich im allgemeinen in der Lage, ihren "höheren Töchtern" eine Ausbildung angedeihen zu lassen, die den derzeitigen Idealen für eine "wespentaillengeschnürte" und den fast nur häuslichen Aufgaben zugewandte Frau entsprach. Seit rund 85 Jahren bestimmen Frauen mit ihren sozialpädagogischen Einrichtungen das Bild Marienfeldes entscheidend mit.

Das Henrietten-Haus

Die erste sozialpädagogische Einrichtung erhielt Marienfelde 1887 mit dem Henriettenhaus in der Adolfstraße (heutige Greulichstraße), welches von dem "Verein für die Rettung Straftlassener Mädchen" erbaut und unterhalten wurde. Später übernahm der Staat diese Aufgabe. Das Haus diente fortan der hauswirtschaftlichen Ausbildung schulentlassener Mädchen. 1927 wurde es vom Berliner Hausfrauenverein, endlich vom Tempelhofer Hausfrauenverein, übernommen. Das Henrietten-Haus blieb im Krieg erhalten und fand wechselnde Verwendung als Notquartier für das Marienfelder Polizeirevier und als vom Roten Kreuz geführte Unterkunft für Flüchtlinge, Vertriebene und Obdachlose. Neuerdings hat der Besitzer das Gebäude zu einem Mietshaus verändert.

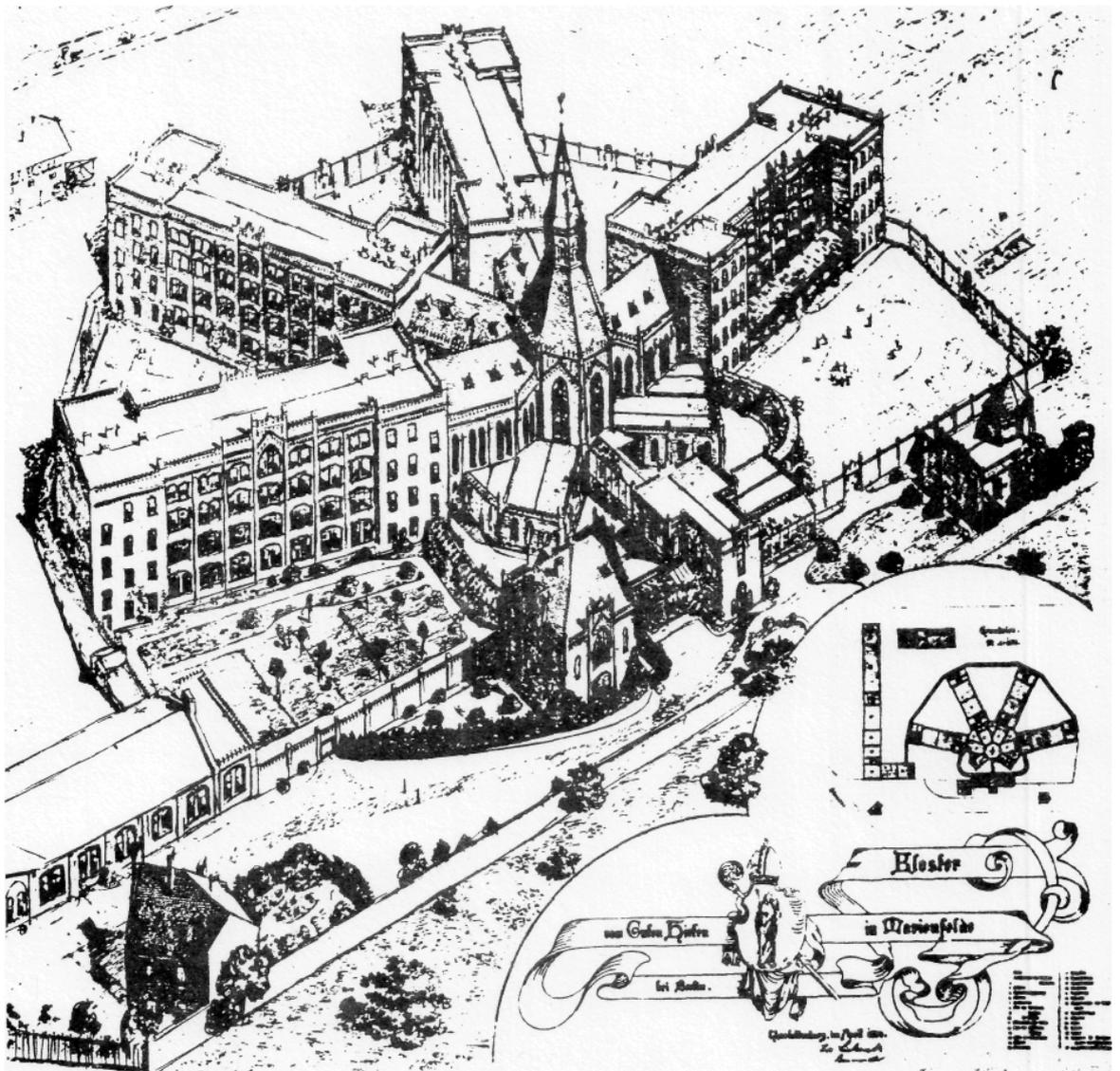
Der Elvira-Garten

Im Jahre 1899 erwarb die Zahnärztin Elvira Castner in Marienfelde ein Haus und 10 Morgen Land vom Baumschulenbesitzer Hranitzky, um hier mit Hilfe ihrer Schwester Anna die "Obst- und Gartenbauschule für Frauen gebildeter Stände in Deutschland" zu eröffnen. Fräulein Castner, die aus Westpreußen stammende Lehrerin, war durch ein Leiden zur Berufsaufgabe gezwungen und studierte zunächst in den USA Zahnheilkunde, da in Deutschland für Frauen keine Möglichkeit zum Studium bestand. Bevor sie die Gartenbauschule gründete, hatte sie eine Weile in dem neuen Beruf praktiziert, nun aber sich wieder pädagogischen Aufgaben zugewandt. Bei ihrer Gartenbauschule fanden in etwa 20 Jahren einige Hundert Frauen und Mädchen Ausbildung im Gärt-

nerberuf, aber auch im wesentlichen die Befähigung, einer Landhaushalt zu führen. In verschiedenen Veröffentlichungen aus jener Zeit ist die weitgespannte Fachausbildung beschrieben und durch Fotos bestätigt worden. Als der verlorene 1. Weltkrieg, auch die folgenden Wirren und Inflation dieser Frauenschule die Existenzgrundlage entzogen hatten, verkaufte die Besitzerin das Grundstück an die Deutsche Reichsbahn. Diese unterhielt hier zunächst ein Waisenhaus, was sie denn zum Tochterhort umwandelte. Der 2. Weltkrieg hatte diese Einrichtung durch Bomben und politische Spaltung gänzlich zerschlagen. Eine unseof leerte Obstplantage zwischen Parallel-, Emilien-, Esters- und Belßstraße und vom wuchernden Grün überdeckte Trümmer an der Marienfelder Allee finden wir noch. Im Volksmund spricht man auch heute vom "Elvira-Garten" .

Das Guten-Hirten-Kloster

Für das evangelische Teltowdorf war es 1905 ein bedeutendes Ereignis, als auf einer riesigen Fläche bisherigen Bauernlandes der Schwesternkonvent das Kloster vom Guten Hirten er-



taute. Mit der Erziehung und Ausbildung von 350 gefährdeten Mädchen, deren Zahl sich, dann auf 500 erhöhte, nahmen die Ordensschwestern ihre verantwortungsvolle Aufgabe in der Verborgenheit der Klostermauern auf. Dem Hause waren eine Wäscherei und eine Landwirtschaft angegliedert. Auch eine Hauswirtschaftsschule wurde unterhalten. Im letzten Krieg wurde das Kloster Reservelazarett. In den Jahren um 1950 fanden Abiturientinnen, die die DDR verlassen hatten, in einem Wohnheim des Klosters Betreuung. In den letzten Jahren hat der Guten-Hirten-Orden seinen Marienfelder Besitz aufgegeben und sich auf die Anstalt in Reinickendorf beschränkt. Jetzt dient die Klosterkirche einem neuerrichteten Pfarrbezirk. In Gebäudeteilen finden nach einem Umbau der Inneneinrichtung weitere Einrichtungen Raum. Zu ihnen gehört die am 27.9.1971 vom Bischof Bengsch geweihte St. Hildegard-Schule für geschädigte Kinder. Das weite Klostergelände bietet Platz für die z.Zt. durch das Petrus-Werk entstehenden Mietwohnungen und Einfamilienhäuser. Seit langem befindet sich auch die St.Alfons-Schule auf dem dem Ortsteil Lankwitz angrenzendem Klosterland.

Die Armen Schulschwestern

Nach dem letzten Krieg fanden die aus Breslau stammenden "Armen Schulschwestern" in Berlin-Marienfelde ihr neues Domizil. Die schöne Villa eines Daimler-Benz-Direktors in der Emilienstr. 17, von Prof. Bruno Möhring erbaut, ist der Sitz der Provinzialoberin des Ordens für Berlin. Heute unterhalten diese Schwestern mit der alten Tradition und weltweiten Organisation mehrere pädagogische und soziale Einrichtungen» Teilweise machen die Schulschwestern Dienst in Häusern, die dem Bischöflichen Ordinariat, Kirchengemeinden und Fürsorgeeinrichtungen unterstehen und sich in verschiedenen Teilen unserer Stadt befinden. Diese Einrichtungen erhalten viel Zuspruch von der katholischen Bevölkerung.

Hans-Werner Fabarius